

Zeitschrift: Die Schweiz : schweizerische illustrierte Zeitschrift
Band: 15 (1911)

Artikel: Winterfreunden am Untersee
Autor: Naegeli, J.R.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-575664>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 21.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Zurufen der Skiläufer. Alles bietet ein Bild frohen Lebensmutes und gesunder Körperfultur in Freiluft und Sonnenlicht.

Mögen auch weiterhin recht viele Naturfreunde und Schönheitsdurstige den Weg finden zu dieser Stätte blühender Volkskraft und vaterländischer Eigenart! Und wenn ein gütiges Geschick auf diesen Höhen gar noch das Wunderschauspiel eines Nebelmeers beschert, der nimmt ein zaubervolles Erinnerungs-

bild mit sich, dessen strahlende Schönheit nicht so bald der Vergessenheit anheimfallen wird!

Hei, wie faulen die Schlitten zu Tal,
Wie sprühen die glänzenden Funken!
Und über all der blinkenden Pracht,
Da leuchtet der Sonne freudige Macht,
Es glüht das Auge, die Lippe lacht,
Die Seele ist schönheitstrunken!

Dr. Alfred Schaefer, Zug.

Winternacht

Umwirrt von den letzten, müden Glüten,
Die noch den Saum der jungen Nacht bescheinern
Und aus den vielen Wölklein wie aus kleinen
Wunden so rot und langsam niederbluten . . .

So steh' ich in dem weißen, toten Garten
Wie ein Gebilde, das die Nacht geboren,
So wie ein Strauch in Dämmerung verloren,
Und will auf meine stillen Freunde warten:

Auf die in Schatten tief versunk'nen Seelen,
Die hier von einem Baum zum andern schleichen
Und im Vorübergehn mir von den Leichen,
Aus denen sie geschieden sind, erzählen,

Auf diese Lichter, die sich fern entzünden,
Die durch das Tal zu mir herüberirren —
Wie müde Augen sich im Dunst verlieren
Und dann in Rauch und Nebelqualm verschwinden,

Auf diese Träume, die vorübergleiten,
Die manchmal weich wie ferne Glöcklein tönen,
Als ging' ein leis Verklingen durch die schönen
Andenken unsrer jungen Einsamkeiten,

Und all dies Wiederleben meiner Schmerzen —
Drauf leuchtend deine Tränen niedersinken,
Als wolltest freundlich du der Liebe winken
Zurückzukehren zum verlass'n Herzen . . .

Victor Paul Schuler, Lausanne.

Winterfreuden am Untersee.

Wer sich überzeugen will, daß echtes frohes Wintervergnügen möglich ist ohne besondere Sporteinrichtungen und raffinierte Wettschafts-Bordchriften, ohne palastähnliche Hotels und glänzende Abendunterhaltungen, der fahre an einem klaren kalten Wintertag nach einer der Bahnhofstationen am Untersee, nach Ermatingen oder Steckborn, und schaue sich dort in der herrlichen Winterpracht um. Wunderbar glänzen die alten, vom Rauhreif wie überzuckerten Eichen des Kreuzenberger Wäldchens im blendenden Sonnenschein. In der kristallhellen Eisfläche des feitgefrorenen Sees spiegeln sich die historisch bedeutsamen Kirchen von Ober- und Unterzell. Im Westen glänzen die schneebedeckten, von Ruinen gekrönten Regel vom Hohentwiel und Hohenkrähen, und im Osten breitet sich auf weit vorspringender Landzunge das baumreiche Dorf Ermatingen aus. In der Ferne zieht sich die silberne Kette der Vorarlberger Höhen hin. Vor ihr hebt sich die Silhouette der turmreichen Stadt Konstanz mit dem markanten Münster in der Mitte wirkungsvoll ab. Rechts davon erinnern die beiden dunklen Türme des Schlosses Gottlieben an mittelalterliche Zeiten, wirkungsvoll unterstützt von der jenseits des Rheins liegenden Ruine Schopfeln, der einstigen Sperrfestes der Insel Reichenau gegen Konstanz hin.

Auf der spiegelglatten Eisfläche fliegen gewandte Schlittschuhläufer scheinbar ohne alle Anstrengung pfeilschnell dahin; denn frei und sicher ist die Bahn. Die gefährlichen Stellen sind mit Tännchen bezeichnet, wie auch der sorgfältig untersuchte Uebergang für Fußgänger und Wagen nach der Insel. Ungewohnt graut es fast, auf dem durchsichtigen Eise über der Tiefe dahinzuschreiten. In der windgeschützten Bucht „Bügen“ westlich von Ermatingen lassen sich zahlreiche Überreste der dortigen Pfahlbauten deutlich erkennen. Weiterhin breiten sich in der Tiefe dicht ineinander wachsende Wasserpflanzen aus, die dem Schwimmer gefährlichen „Hagmannen“, und weiter seeinwärts erkennt man die plötzliche dunkle Vertiefung des Rheinbettes, wo kein Boden mehr sichtbar ist.

In den Nachmittagstunden belebt sich die Eisfläche, besonders dem Ufer entlang, sehr rasch. Groß und Klein eilt

namentlich bei Sonnenschein auf das Eis, und allerlei possierliche Szenen amüsieren die Zuschauer wohl ebenso sehr wie anderwärts die modernen Eis Spiele. Zwar ist auch hier der Erfindungsgeist in besonderer Art tätig. Beliebt waren in früheren Jahren die Karussellschlitten. Auf festem Mittelpfosten, der durchs Eis hindurch bis in den Seeboden getrieben wurde, ließen sich zwei in Kreuzform gelegte Stangen an einem starken Eisennagel rasch im Kreise drehen. Die an den Enden der Stangen angehängten Hockerschlitten flogen dabei mit laufender Geschwindigkeit herum; versagte aber ein Knoten, so flog der kleine Schlitten oft in weite Ferne. Wiederholt vorgekommene Unglücksfälle veranlaßten das strenge Verbot dieses gefährlichen Vergnügens. Eine unterhaltende Abwechslung des Eislaufes bildet das „Steffsgen“, wobei der auf einem Kesselschlitten stehende Fahrer sich ungemein schnell und nicht ungraziös vorwärtsbewegen kann mittelst eines langen, mit Eisenspitze versehenen Stockes, den er zwischen den Beinen hindurch rasch und kräftig rückwärtsstößt. Vom umsichtigen Eisklub sind zur Hilfeleistung bei etwaigem Durchbrechen im Eise Leitern und Haken sowie ein mit Rufen versehenes Rettungsboot bereitgestellt, sodaß Hilfe, wenn nötig, schnell zur Hand ist.

Auf der Schlittenfahrer findet bei günstigen Schneeverhältnissen ideale Bahnen vom Berggrücken, von der Stelli, dem Wolfsberg, dem Besmer und andern Höhen herunter. Kunstreiche Schneeschuhwände und nächtliche Schneeschaufler gibt es hier freilich nicht. Dagegen ist man auch sicher vor hinter dem Rücken daherausenden Bobsleighs und Luges und hat die Bahn auf lange Strecken oft ganz frei. Immerhin muß man nach schwerbeladenen, gelegentlich zu Tal fahrenden Holzschlitten Umschau halten, um, wenn sie daher kommen, rasch eine Ausweichstelle zu gewinnen; denn stoppen oder leicht ausweichen können diese von einem einzigen „Weiser“ gehabten, schwerbeladenen Schlitten nicht. Im ganzen wird die Schlittlerfreude wenig gestört, und wenn der Magen knurrt und der „Auhnagel“ die Finger krümmt, winkt im altrenommierten „Adler“ zu Ermatingen ein vortrefflich gedeckter Tisch, der durch Fisch und Vogel, die in und auf dem



DIESHWEIZ
1860

G. K. H. W. H.

Frih Dëwald, Bürich-München.

Abend.



Auf dem Untersee im Winter. Phot. Behell U.-G., Alschberg.

See reichlich erbeutet werden, die Winterfreuden nicht un-
wesentlich vermehrt.

Im östlichen Teil des Sees gegen das ausgedehnte Wollmatinger Riet hin tummeln sich ganze Scharen Wasservögel: Taucher- und Wildenten, zu denen sich mitunter eine der seltenen und prächtigen Gannen (Haubensteiffuß) gesellt. Jemehr die Eisfläche zunimmt, umso lebhafter schwimmen die Entchen Tag und Nacht herum, wodurch es ihnen gelingt, eine ansehnliche Wasserfläche und damit auch ihren Futterplatz offen zu halten. Kein Wunder, daß da die Jagdlust erwacht. Hinter Schutzwänden aus Schilf und Reisig oder von Schiffchen aus mit eigens hergerichteter Vogelhütte lauert der Jäger auf eine sorglos nahende Ente. Knallt der tödende Schuß, so mag der Weidmann sehen, wie er zu seiner Beute gelangt; denn apportierende Hunde gibt es da nicht. Oft legt er sich platt auf eine Eishölle und rudert sich mühsam zu seiner Ente, während die übrigen nach allen Richtungen das Weite suchen. Daz hier nicht immer alles glatt und regelrecht zu geht, ist begreiflich. Der Fischermeister dem auch die Aufsicht über die Flugjagd anvertraut ist, hat ein scharfes Auge. Von weitem erblickt er einen dunklen Hut vor einer Schutzwand. Da muß etwas nicht in Ordnung sein; denn ein vernünftiger Jäger verbirgt sich dahinter. Wie ein Pfeil fliegt er übers Eis zu dem Entenjäger. Ein Schuß kracht, und ein prächtiger Vogel liegt auf dem Wasser. Aber im selben Augenblick wird der Jäger am Kragen gefaßt. „Der Erlaubnisschein?“ Der Jäger sucht in allen Taschen. Natürlich findet er ihn nicht. Vogelflinte nebst Beute werden ihm abgenommen, und der Jagdfreude Ende wird eine gefalzene Buße sein.

Auch ein Jäger muß erfunderisch sein, wenn er Erfolg haben will. Das

dachte Xaver Schümperli, der viel auf seine Klugheit hießt. Um sich einen bequemen Schießstand zu bereiten, nahm er einen großen Wäschzuber, bedeckte den Boden mit einer tüchtigen Strohschicht und versah sich reichlich mit Proviant; denn der Jagdertrag konnte sicher alles decken. Mit unsäglicher Mühe wurde das ungefüge Fahrzeug über das Eis gegen den Entenplatz geschoben, wo alles Gewimmel ob dem Getöse und der ungewohnten Erscheinung mit lautem Gebrüller auseinanderstob. Tut nichts, dachte Schümperli, die werden schon wieder kommen, und setzte sich behaglich zu seinem wohlverdienten Znüni auf den wärmenden Strohboden. Aber o weh, das Eis trug das Ungetüm nicht, und durch zahlreiche Rissen riefelte das eistalte Wasser herein. Was machen? Beim Versuch, die Stande wieder auf festes Eis zu bringen, brach es stets ein. Schümperli kam in eine bedenkliche Lage. Vom Ufer aus war sein Manöver nicht ohne vergnügtes Lächeln beobachtet worden, und seine kläglichen Hilferufe wurden daher alsbald gehört. Mit anerkennenswerter Schnelligkeit war Rettungsmannschaft mit Boot und Geräten draußen und brachte Jäger samt improvisiertem Boot im Triumph ans Land, zum größten Gaudium der schadenfrohen Schuljugend, der damit eine unvergessliche Winterfreude bereitet worden.

J. R. Naegeli, Zürich.

Tierleben in den Schweizerbergen im Winter.

Mitte Dezember, ein trüber, feuchter, düsterer Vorwintertag. Das schöne Schweizerland in einen einzigen grauen Schleier gehüllt: Nebel bedecken das ganze Mittelland und ent-



Wilderer auf der Entenjagd am Bodensee.